Studienkurs
Religion

Oliver Freiberger

Religionsvergleich

Ansätze, Kritik, Praxis

2. Auflage

Nomos

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Studienkurs Religion

Lehrbuchreihe für Studierende der Religions- und Kulturwissenschaft sowie für Lehramtsstudierende

Wissenschaftlich fundiert und in verständlicher Sprache führen die Bände der Reihe in die zentralen Themengebiete, Theorien und Methoden der Religionswissenschaft ein und vermitteln die grundlegenden Studieninhalte. Die konsequente Problemorientierung und die didaktische Aufbereitung der einzelnen Kapitel erleichtern den Zugriff auf die fachlichen Inhalte. Bestens geeignet zur Prüfungsvorbereitung u.a. durch Zusammenfassungen, Wissens-, Diskussions- und Verständnisfragen sowie Schaubilder und thematische Querweise.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Oliver Freiberger

Religionsvergleich

Ansätze, Kritik, Praxis

2., aktualisierte Auflage

Nomos

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Onlineversion
Inlibra

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

ISBN 978-3-7560-3705-6 (Print)
ISBN 978-3-7489-6855-9 (ePDF)

2., aktualisierte Auflage 2026
© Nomos Verlagsgesellschaft, Baden-Baden 2026. Gesamtverantwortung für Druck und Herstellung bei der Nomos Verlagsgesellschaft mbH & Co. KG. Alle Rechte, auch die des Nachdrucks von Auszügen, der fotomechanischen Wiedergabe und der Übersetzung, vorbehalten. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis 9

Zu diesem Buch 11

1. Was ist Religionsvergleich? 16

1.1. Der Begriff „Religionsvergleich“ 21

1.2. Religiöse und nicht-religiöse Motive für den Religionsvergleich 28

2. Eine kurze Geschichte des Religionsvergleichs 44

2.1. Vorgeschichte 46

2.2. Ausgewählte Ansätze des Religionsvergleichs im 19. und 20. Jahrhundert 54

2.3. Marginalisierung und Wiederbelebung des Religionsvergleichs im 20. und 21. Jahrhundert 82

3. Religionsvergleich in der Kritik 85

3.1. Dekontextualisierung 86

3.2. Essenzialisierung und Universalisierung 97

3.3. Generalisierung 103

3.4. Postmoderne und postkoloniale Kritik am Religionsvergleich 108

4. Theoretische Grundlagen des Vergleichs 115

4.1. Unter der Motorhaube: Wie funktioniert Vergleichen? 116

4.2. Was vergleichen? Die Bestimmung der Comparanda 118

4.3. Woraufhin vergleichen? Das Tertium Comparationis 126

4.4. Die Situiertheit der vergleichenden Person 131

4.5. Die Agency der vergleichenden Person 136

4.6. Die theoretische Produktivität des Vergleichs 140

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

5. Die vergleichende Methode 145

5.1. Der Modus des Vergleichs 146

5.2. Der Maßstab des Vergleichs 157

5.3. Der Analyserahmen des Vergleichs 166

5.4. Arbeitsschritte 172

6. Durchführung und Relevanz des Religionsvergleichs 184

6.1. Zur Durchführung einer vergleichenden Studie 184

6.2. Die Relevanz des Religionsvergleichs 196

Themenvorschläge für Seminararbeiten 214

Literaturverzeichnis 215

Sachregister 225

Personenregister 229

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Zu diesem Buch

Dass religiöse Vorstellungen und Praktiken nicht nur deutliche Unterschiede aufweisen können, sondern auch verblüffende Ähnlichkeiten, selbst über Kulturgrenzen hinweg, fasziniert Menschen seit langem. Diese Faszination war auch ein wesentlicher Impuls für die Entstehung des Fachs Religionswissenschaft im 19. Jahrhundert. Wenn man solche Ähnlichkeiten erforscht, analysiert und klassifiziert, stellt sich bei näherer Betrachtung zuweilen die Frage, ob es sich tatsächlich um Ähnlichkeiten handelt. Manches ähnelt sich nur oberflächlich, während sich umgekehrt manche Dinge sehr ähnlich sind, die uns auf den ersten Blick ganz verschieden erscheinen.

Um Ähnlichkeiten und Unterschiede genau bestimmen zu können, nutzt die religionswissenschaftliche Forschung die Methode des Religionsvergleichs. Da diese Methode in der Geschichte des Fachs auch in einer Weise praktiziert wurde, die heute viele für problematisch halten, ist sie nicht unumstritten. Das vorliegende Buch bietet eine Einführung in die Geschichte, die Theorie und die Praxis des Religionsvergleichs. Es stellt verschiedene Ansätze vor, erläutert und diskutiert die zum Teil weitreichende Kritik an der Methode und demonstriert, wie sie heute produktiv und verantwortungsvoll praktiziert werden kann. Es legt den Ansatz zugrunde, den ich in dem Buch *Considering Comparison: A Method for Religious Studies* (Freiberger 2019) entwickelt habe.

Das vorliegende Buch ist folgendermaßen gegliedert: In Kapitel 1, *Was ist Religionsvergleich?*, wird zur ersten Orientierung zunächst der Begriff „Religionsvergleich" erörtert. Es stellt verschiedene Möglichkeiten vor, den Begriff zu verstehen und verschiedene Arten, Religionsvergleich zu betreiben. Dabei wird deutlich, dass man grob zwischen religiösen und nicht-religiösen Motiven für den Religionsvergleich unterscheiden kann. Das Kapitel diskutiert diese Motive und erläutert, welche davon in der gegenwärtigen Religionswissenschaft vorherrschend sind.

Kapitel 2, *Eine kurze Geschichte des Religionsvergleichs*, bietet einen selektiven Überblick über die Geschichte der vergleichenden Methode in der Religionswissenschaft. Nach einigen Reflexionen zur Vorgeschichte werden fünf bedeutende Gelehrte vorgestellt, die die vergleichende Methode mit ihren Werken vom 19. bis zum 21. Jahrhundert maßgeblich geprägt haben (Müller, Frazer, Wach, Eliade und Smith). In diesen Ansätzen werden wir Stärken und Schwächen identifizieren, die in manchen Vergleichsstudien bis heute zu beobachten sind.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Kapitel 3, *Religionsvergleich in der Kritik*, wendet sich der mitunter fundamentalen Kritik zu, mit der sich vergleichende Forschung seit ca. den 1970er Jahren konfrontiert sieht. Es erörtert diese Kritik anhand von vier Stichwörtern (Dekontextualisierung, Essenzialisierung, Universalisierung und Generalisierung) und diskutiert auch die sogenannte postmoderne und postkoloniale Kritik. Es wird gefragt, welche der Kritikpunkte berechtigt sind und was dies für die vergleichende Methode bedeutet.

In Kapitel 4, *Theoretische Grundlagen des Vergleichs* erkunden wir, wie ein Vergleich grundsätzlich funktioniert. Ausgehend von einem basalen Modell, bestehend aus zwei zu vergleichenden Dingen (Comparanda) und einem Aspekt, auf den hin man sie vergleicht (Tertium Comparationis), ist zunächst zu fragen, wie diese drei Elemente zu bestimmen sind. Dabei wird deutlich, dass in dem Prozess die forschende Person eine zentrale Rolle spielt. Das Kapitel erörtert die Situiertheit des Individuums ebenso wie seine Agency und erläutert, wie eine Vergleichsstudie, die reflektiert und transparent durchgeführt wird, theoretisch produktiv sein kann.

In Kapitel 5, *Die vergleichende Methode*, werden die Elemente der vergleichenden Methode im Einzelnen dargelegt und erörtert. Es unterscheidet acht verschiedene Modi (sechs problematische und zwei geeignete), drei Ebenen des vergleichenden Maßstabs (Mikro-, Meso- und Makroebene) und drei mögliche Analyserahmen (kontextuell, interkulturell und transhistorisch). Anschließend werden die fünf Arbeitsschritte einer Vergleichsstudie vorgestellt (Selektion, Beschreibung und Analyse, Gegenüberstellung, Neubeschreibung, Theoretisierung).

Kapitel 6, *Durchführung und Relevanz des Religionsvergleichs*, spielt durch, wie eine vergleichende Studie durchgeführt werden kann, wenn man die Erkenntnisse aus den Kapiteln 4 und 5 in die Praxis umsetzt. Dies mag als Modell für Ihre eigenen Studien dienen. Abschließend erörtere ich die Frage, welche Relevanz der Religionsvergleich besitzen mag, sowohl für die Wissenschaft als auch für die Gesellschaft im Allgemeinen.

Begriffe aus Quellensprachen werden in diesem Buch in einer vereinfachten Schreibweise wiedergegeben. Nach der ersten Nennung erscheint in Klammern die wissenschaftliche Standardtransliteration mit den betreffenden diakritischen Zeichen.

Für Ihre Anmerkungen zu einzelnen Kapiteln danke ich meinen Freunden/Kollegen/Lehrern Ulrich Berner, Christoph Bochinger, Reinhold Grü-

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

nendahl und Christoph Kleine. Ihre Hinweise und kritischen Kommentare haben die Kapitel erheblich verbessert. Für alle verbliebenen Unzulänglichkeiten bin ich allein verantwortlich.

Dieses Studienbuch ist für Lehrveranstaltungen konzipiert, die den Religionsvergleich aus religionswissenschaftlicher Sicht thematisieren. Es kann aber ebenso gut für das Selbststudium verwendet werden. Es folgen einige Hinweise für Lehrende, die das Buch im Unterricht verwenden möchten, sowie für Leser:innen, die es im Selbststudium erkunden.



Hinweise für Lehrende

Dieses Buch kann in religionswissenschaftlichen Lehrveranstaltungen auf verschiedene Weise eingesetzt werden. Sie können es zum Beispiel als Begleitlektüre für ein Methodenseminar oder für Vorlesungen zur Geschichte des Fachs oder zu Theorien und Methoden verwenden. Oder Sie wählen einzelne Kapitel für einführende oder thematische Lehrveranstaltungen aus.

Das Buch ist aber zugleich als ein Lehrbuch konzipiert, das als Hauptlektüre für ein eigenständiges, einsemestriges Seminar zum Religionsvergleich dienen kann. Jedes Kapitel bietet Diskussionsstoff für zwei Sitzungen und lässt sich ungefähr in der Mitte teilen – die Stelle ist jeweils markiert. Das ermöglicht es Ihnen, für jede Sitzung noch weitere Texte als Begleitlektüre hinzuzunehmen. Bei den sechs Kapiteln des Buches ergibt sich so Material für zwölf Sitzungen – plus einer Einführungssitzung am Beginn und einer Abschlussdiskussion am Ende eines 14-wöchigen Semesters. In längeren Semestern könnten Sie, wenn gewünscht, für zusätzliche Sitzungen weitere Texte aus der vorgeschlagenen Begleitlektüre am Ende der einzelnen Kapitel oder aus dem Literaturverzeichnis auswählen.

Am Ende jedes Kapitels finden Sie einige didaktische Hilfsmittel, die Sie nach Wunsch nutzen können:

- Empfohlene Begleitlektüre
  Für beide Kapitelteile werden mehrere Texte in Aufsatzlänge empfohlen, die sich gut mit dem Kapitel ins Gespräch bringen lassen. Je nach Design der Lehrveranstaltung können Sie einen oder mehrere auswählen, noch weitere hinzunehmen (siehe die Verweise im Kapitel selbst und das Literaturverzeichnis) oder auch ganz darauf verzichten. Die Texte werden folgendermaßen angegeben:
  BL a. [= Begleitlektüre für Teil 1 des Kapitels]
  BL b. [= Begleitlektüre für Teil 2 des Kapitels]

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

- Selbsttestfragen
  Zwei Wissens- bzw. Verständnisfragen, ebenfalls auf je einen Teil des Kapitels bezogen, sollen Studierenden dabei helfen, das eigene Verständnis des Inhalts zu prüfen.
  1.a. [Selbsttestfrage für Teil 1]
  1.b. [Selbsttestfrage für Teil 2]
- Diskussionsfragen
  Diese beiden Fragen sind primär dafür gedacht, eine Diskussion zu bestimmten Aspekten des Kapitels anzuregen, entweder in Kleingruppen/Partnerarbeit oder im Plenum.
  2.a. [Diskussionsfrage für Teil 1]
  2.b. [Diskussionsfrage für Teil 2]
- Reflexionsfragen
  Diese Fragen sollen Studierende anregen, über das Gelernte zu reflektieren und es auf bestimmte Fälle anzuwenden bzw. an selbstgewählten Beispielen durchzuspielen.
  3.a. [Reflexionsfrage für Teil 1]
  3.b. [Reflexionsfrage für Teil 2]

Die Separierung der Fragen nach Teilen ist natürlich nur von Belang, wenn Sie in Ihrem Seminardesign die Kapitel wie vorgeschlagen zweiteilen. Die standardisierte Nummerierung soll es erleichtern, den Studierenden die Bearbeitung ausgewählter Fragen aufzugeben (zum Beispiel: „Beantworten Sie für dieses Kapitel die Fragen 2.b. und 3.b.“).

Alle Fragen können für verschiedene Zwecke eingesetzt werden. Sie sind zum Beispiel für Reading Responses geeignet, die Studierende vor der Sitzung einreichen bzw. hochladen. Hierfür empfiehlt es sich, einen gewünschten Längenumfang zu nennen, zum Beispiel 200–250 Wörter (ca. zwei Absätze) pro Antwort. Man kann alle Fragen auch für Partner- oder Gruppendiskussionen während der Sitzung verwenden. Oder sie können schlicht als Einstiegsfragen für die Seminardiskussion dienen.

Im Anschluss an das letzte Kapitel finden Sie noch drei Themenvorschläge für längere Hausarbeiten am Ende des Semesters. Da die Themen flexibel handhabbar sind, eignen sie sich für Arbeiten unterschiedlicher Länge, zum Beispiel 12–15 Seiten oder 20–25 Seiten. Wie Sie bemerken werden, handelt es sich auch um drei verschiedene Typen von Fragestellungen, die Sie nach Belieben modifizieren und für die Bedürfnisse Ihrer Lehrveranstaltung anpassen können.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Alle diese Hilfsmittel sollen nicht eine bestimmte Lesart des Buches vorgeben. Es sind lediglich Angebote, die hoffentlich einigen von Ihnen den Unterricht erleichtern. Bitte ignorieren Sie alles, was nicht zu Ihrer Lehrveranstaltung oder Ihrem Unterrichtsstil passt.



Hinweise für das Selbststudium

Wenn Sie dieses Buch einfach aus Interesse lesen bzw. keine spezifischen Vorgaben von Ihrer Dozentin oder Ihrem Dozenten erhalten haben, steht Ihnen natürlich frei, es auf Ihre eigene Weise zu erkunden, indem Sie beim Lesen zum Beispiel die Ordnung der Kapitel umstellen, manche Abschnitte zunächst überspringen oder ähnliches. Es sei hier nur darauf hingewiesen, dass die Kapitel aufeinander aufbauen und dass manchmal auf bestimmte Beispiele in einem früheren Kapitel zurückverwiesen wird. Auch manche in diesem Buch eingeführten Fachbegriffe werden ausführlich diskutiert, definiert und dann vorausgesetzt. Wenn zum Beispiel das letzte Kapitel den „interkulturellen" und den „kontextuellen Analyserahmen" erwähnt, haben diese Begriffe spezielle technische Bedeutungen, die anderswo – in diesem Fall in Kapitel 5 – detailliert erklärt werden.

Die oben, in den *Hinweisen für Lehrende*, erläuterten didaktischen Hilfsmittel können auch für das Selbststudium nützlich sein. Um Ihr Verständnis des jeweiligen Kapitels zu überprüfen, ist es empfehlenswert, die Selbsttestfragen zu beantworten und auch über die anderen Fragen zu reflektieren, am besten schriftlich. Studien haben gezeigt, dass Gedanken, die man selbst niedergeschrieben hat, viel besser in Erinnerung bleiben als dies durch bloßes Lesen und Unterstreichen möglich ist. Das gilt nicht nur für das Faktenwissen, sondern auch, und ganz besonders, für gewonnene Einsichten. Die Fragen am Ende jedes Kapitels können Sie dabei unterstützen. Ich empfehle auch, sich aus der jeweils angegebenen Begleitlektüre interessante Titel auszuwählen und damit an bestimmten Stellen etwas tiefer zu bohren. Die Leseempfehlungen sind bewusst kurz und handhabbar gehalten.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

1. Was ist Religionsvergleich?



Überblick

Dieses einleitende Kapitel bietet eine erste Orientierung im Thema. Es führt in die Problematik ein, skizziert den Aufbau des Buches und erörtert dann den Begriff „Religionsvergleich". Es werden vier verschiedene Lesarten des Begriffs vorgestellt, die unterschiedliche Perspektiven spiegeln: Religionsvergleich als Vergleich von Religionen; als der von Religionen betriebene Vergleich; als Vergleich von Religion mit Nicht-Religion; und als Vergleich religiöser Gegenstände. Dabei deuten sich bereits Probleme mit manchen Ansätzen an, die in späteren Kapiteln ausführlicher diskutiert werden. Im zweiten Teil des Kapitels geht es um Motive für den Religionsvergleich. Es werden zunächst drei Arten von religiösen Motiven unterschieden: die apologetische Abgrenzung des Eigenen vom Anderen, die Aneignung/Inklusion des Anderen und die Bereicherung des Eigenen durch das Studium des Anderen. Anschließend werden zwei nicht-religiöse Motive (oder Ziele) des Religionsvergleichs skizziert, die in der gegenwärtigen Religionswissenschaft besonders bedeutend sind: Beschreibung und Klassifikation.

Heute schon verglichen? Der Vorgang des Vergleichens ist so fundamental und alltäglich, dass wir ihn selten bewusst wahrnehmen. Er unterliegt unseren täglichen Entscheidungen – etwa darüber, welchen der Äpfel in der Obstschale wir auswählen, welche Schuhe wir für den Gang zum Bäcker anziehen, welches Brot wir kaufen. Oft vergleichen wir unsere Mitmenschen mit uns selbst und identifizieren dadurch schnell deren Schwächen – und manchmal auch deren Stärken. Und wir stellen regelmäßig größere oder grundsätzlichere Vergleiche an, zwischen Frauen und Männern, arm und reich, Europa und Amerika, Demokratie und Diktatur und vielem mehr.

Auch in dem Feld, das wir mit dem Begriff Religion bezeichnen, ist Vergleichen allgegenwärtig. Menschen haben zu allen Zeiten ihren eigenen Glauben und ihre religiöse Praxis mit denen von anderen verglichen, sei es mit dem Glauben und der Praxis von Anhängern anderer Religionen, von Mitgliedern anderer Gruppierungen innerhalb der eigenen religiösen Tradition (Sekten, Kirchen, Schulen), oder auch auf individueller Ebene mit dem Glauben und der religiösen Praxis von anderen Mitgliedern der eigenen Gemeinschaft. Solche Vergleiche sind nicht immer fair, besonders wenn sie darauf angelegt sind, die empfundene eigene Überlegenheit zu bestätigen. Aber manchmal, auch lange vor der Moderne, wurden religiöse Dinge auch mit dem aufrichtigen In-

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

teresse verglichen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede sachlich zu erkunden. Im 19. Jahrhundert hat sich das Fach Religionswissenschaft gebildet, um genau dies wissenschaftlich anzugehen: Vorstellungen und Praktiken von Religionen zu vergleichen, ohne dabei einen bestimmten religiösen Standpunkt zu privilegieren.

Das ist jedoch leichter gesagt als getan. Wie wir sehen werden, kann man in zahlreichen religionswissenschaftlichen Vergleichsstudien – vom 19. Jahrhundert bis heute – bestimmte Vorannahmen und Ziele ausmachen, die auch religiöser Natur sind. Allerdings geht es dabei in der Regel nicht um die Verteidigung einer bestimmten religiösen Tradition oder Institution. Vielmehr liegt häufig die Vorstellung zugrunde, dass sich alle Religionen aus einer gemeinsamen religiösen Quelle speisen bzw. letztlich zum selben Ziel streben. Diese Vorstellung ist in Varianten noch heute populär, besonders bei Personen, die nicht glauben können, dass nur eine Religion die absolute Wahrheit besitzt und alle anderen sich irren. Diese Haltung nimmt den Wahrheitsanspruch vieler, wenn nicht aller Religionen ernst, aber es ist wichtig festzustellen, dass es ebenfalls eine *religiöse* Haltung ist. Dass sich in allen Religionen dasselbe Heilige zeigt oder dass alle wahrhaft religiösen Menschen zum selben Höchsten streben, kann nicht empirisch belegt, sondern nur geglaubt werden. Daneben gibt es in der Religionswissenschaft auch eine genau entgegengesetzte Tendenz, die ebenfalls bis ins 19. Jahrhundert zurückreicht. Hier wird Religion als problematisch, negativ oder schädlich betrachtet, etwa weil sie ein nicht-wissenschaftliches Weltbild propagiere oder die Unterdrückung von Minderheiten legitimiere.

Wenn man mit solchen religiösen oder religionskritischen Vorannahmen Religionen vergleicht, um vermutete Gemeinsamkeiten zu belegen, kann dies die Qualität der Vergleichsstudie beeinträchtigen. Wenn ein gewünschtes Ergebnis schon zu Beginn feststeht, können Dinge leicht übersehen (oder als nebensächlich heruntergespielt) werden, die nicht zu der Vorannahme passen wollen. Insbesondere die Existenz von Differenz und Vielfalt ist für solche Vorhaben hinderlich.

Es wird Sie kaum überraschen, dass es in der Geschichte des Religionsvergleichs, insbesondere seit dem 19. Jahrhundert, viele verschiedene Ansätze gab. Manche haben weder ein religiöses noch ein religionskritisches Interesse; manche sind stärker religiös (oder religionskritisch) geprägt als andere; und bei manchen ist eine solche Prägung problematischer für die Forschungsergebnisse als bei anderen. Die Ansätze einiger bedeutender Komparatisten

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

werden im nächsten Kapitel skizziert. In den letzten anderthalb Jahrhunderten sind unzählige Vergleichsstudien in allen möglichen Publikationsformen veröffentlicht worden, von kleinen Essays bis zu mehrbändigen Werken, und viele von ihnen haben dazu beigetragen, unser Verständnis von Religion zu vertiefen.

Etwa seit den 1970er Jahren geriet der Religionsvergleich jedoch zunehmend in die Kritik. Es ging dabei nicht nur um religiöse Vorannahmen bestimmter Forschender, sondern viel grundsätzlicher um die vergleichende Methode als solche. Können wir einem Forschungsgegenstand in seiner Eigenheit gerecht werden, wenn wir ihn aus seinem Kontext reißen und einem anderen, ebenso dekontextualisierten Gegenstand – womöglich aus einer anderen Kultur – gegenüberstellen? Kann eine solche künstliche Gegenüberstellung legitime und verwertbare Ergebnisse hervorbringen? Geht es bei diesen Vergleichen nicht in Wirklichkeit darum, in unangemessener Weise zu generalisieren, womöglich weil man im Grunde das Wesen von Religion an sich zu beschreiben sucht? Und ist nicht der Versuch, andere Kulturen in westliche/europäische Vergleichskategorien zu pressen, ein Ausdruck von intellektuellem Kolonialismus bzw. Imperialismus?

Solche Kritik, die ausführlicher in Kapitel 3 erörtert wird, stellte die vergleichende Methode als solche in Frage. Da es lange keine umfassende und schlüssige methodologische Erwiderung gab, mit der man der Kritik entgegnen konnte, distanzierten sich viele Religionswissenschaftler:innen vom Religionsvergleich. Studierenden und Promovierenden wurde von dieser Methode abgeraten, die Zahl der Vergleichsstudien nahm erheblich ab, und noch heute gilt vergleichende Forschung, insbesondere in ihrer interkulturellen Variante, in manchen Kreisen als suspekt und problematisch.

Wie wir sehen werden, ist solche Kritik nicht nur legitim, sondern zu weiten Teilen auch berechtigt. Allerdings stellt sich die Frage, ob die Lösung darin bestehen kann, schlicht auf Vergleichsforschung zu verzichten. Denn dass man auch kulturübergreifend unzählige Ähnlichkeiten im Feld Religion findet, scheint schwer von der Hand zu weisen zu sein. Nur ein Beispiel: Man kann in verschiedenen Kulturen beobachten, dass religiöse Menschen beschwerliche, rituell genau geregelte Reisen an Orte unternehmen, die ihrer religiösen Tradition als heilig gelten. Es fiele schwer zu akzeptieren, dass dies nur als ein jeweils lokales Phänomen in seinem betreffenden Kontext studiert werden darf und dass die offenkundige überkulturelle Ähnlichkeit entweder reiner Zufall oder lediglich eine westliche Erfindung sein soll.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Ob wir nun zum Beispiel den muslimischen Haddsch (Ḥaǧǧ) nach Mekka, die christliche Wallfahrt nach Lourdes und den buddhistischen Shikoku-Weg in Japan unter die Kategorie „Pilgerfahrt" einordnen sollten, kann sicher diskutiert werden. Es hängt davon ab, wie man diese Kategorie religionswissenschaftlich definiert, und vielleicht hat auch jemand etwas gegen das Wort „pilgern" einzuwenden (vom lateinischen *peregrinari*, „reisen, umherschweifen") und schlägt ein anderes Wort vor. Aber diese Arbeit an der Kategorie setzt einen Vergleich von Haddsch, Lourdes-Wallfahrt und Shikoku-Weg voraus. Einen solchen Vergleich zu beginnen, weil man Ähnlichkeiten beobachtet, heißt nicht, die drei kulturell verschiedenen religiösen Praktiken schlicht gleichzusetzen. Vielmehr besteht eine gute Vergleichsstudie immer aus der Analyse von Gemeinsamkeiten *und* Unterschieden, und erst der gründliche Vergleich kann erweisen, wie stark die Ähnlichkeiten wirklich sind und welche Bedeutung die Unterschiede haben mögen. Wie der amerikanische Ethnologe Fitz John Porter Poole einmal pointiert formuliert hat: „Difference makes a comparative analysis interesting; similarity makes it possible" (Poole 1986: 417).

Auf solche Vergleiche prinzipiell zu verzichten, wie zuweilen vorgeschlagen wird, scheint sich mit dem gesunden Menschenverstand nicht zu vertragen, gerade auch wenn man bedenkt, wie oben gesagt, dass wir als Menschen sonst praktisch alles ständig vergleichen. Der wissenschaftliche Zugang zur Welt ist idealerweise systematisierter und geregelter als der kognitive Prozess jedes einzelnen Menschen, aber nicht grundsätzlich verschieden. Es muss möglich sein, wissenschaftlich zu vergleichen, auch interkulturell. Andererseits kann man aber die substanzielle und berechtigte Kritik am Religionsvergleich auch nicht einfach ignorieren. Was also tun?

Mir kommt hier das Bild von einem am Straßenrand liegengebliebenen Auto in den Sinn. Wie bei der vergleichenden Methode in der Religionswissenschaft stockte etwas im Motor, das Auto ließ sich nicht reibungslos weiterfahren, und nun sitzen wir fest. Zum Glück kennen sich die Reisenden mit Motoren aus. Sie öffnen die Motorhaube, beugen sich in den Motorraum und indem sie sich vergegenwärtigen, wie der Motor funktioniert, prüfen sie, was man tun kann, um ihn wieder zum Laufen zu bringen.

Genau das werden wir gemeinsam in Kapitel 4 tun. Wir schauen dem Vergleich unter die Motorhaube und machen uns klar, wie der Vorgang des Vergleichens grundsätzlich funktioniert. Ausgehend von einem simplen Modell mit zwei zu vergleichenden Gegenständen (den Comparanda) und einem

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Aspekt, auf den hin wir sie vergleichen (dem sogenannten Tertium Comparationis) erkunden wir, wie diese drei Komponenten bestimmt werden und wie sie zusammenhängen. Dabei berücksichtigen wir auch die gegen den Vergleich vorgebrachte Kritik. Es zeigt sich in diesen Erörterungen, wie zentral die Rolle der Person ist, die den Vergleich vornimmt – wie ihr Interesse von persönlichen, kulturellen und akademischen Faktoren geprägt ist, aber auch, welche Agency sie im Vergleichsvorgang besitzt. Wir werden sehen, dass produktive und verantwortungsvolle Vergleichsforschung möglich ist, wenn man selbstreflexiv und transparent vorgeht.

Wie das in einer Vergleichsstudie methodisch umgesetzt werden kann, ist das Thema von Kapitel 5. Dort werden Sie mit einem methodologischen Vokabular vertraut gemacht, das Ihnen nicht nur die Analyse und Bewertung von vergleichenden Studien erleichtert, sondern auch – und insbesondere – die Durchführung Ihrer eigenen Vergleichsforschung. Sie lernen acht verschiedene *Modi des Vergleichs* kennen, von denen Sie sechs vermeiden sollten, drei Ebenen des *Maßstabs* eines Vergleichs und drei verschiedene *Analyserahmen*. Außerdem werden Sie mit den fünf Arbeitsschritten eines Vergleichsprozesses vertraut gemacht: *Selektion*, *Beschreibung und Analyse*, *Gegenüberstellung*, *Neubeschreibung* und *Theoretisierung*. Ich kann Ihnen versprechen, dass all diese Begriffe, die Ihnen im Moment vielleicht noch unklar erscheinen, im Zusammenhang des Kapitels Sinn ergeben und sich als überaus nützlich erweisen werden.

Das letzte Kapitel des Buches hat zwei separate Teile. Im ersten Teil wird vorgeführt, wie eine Vergleichsstudie unter Zuhilfenahme des Vokabulars aus Kapitel 5 praktisch durchgeführt werden kann. Spätestens bei der Lektüre dieses Kapitels, so meine Hoffnung, wird Ihnen klar werden, dass auch Sie vergleichende Forschung betreiben können und dass diese spannend und bereichernd ist – für sie selbst und für das Fach Religionswissenschaft. Im zweiten Teil des Kapitels und zum Abschluss des Buches trete ich einen Schritt zurück und stelle die „So what?"-Frage. Was ist die Relevanz des Religionsvergleichs – zum einen für die Wissenschaft und zum anderen für die Gesellschaft im Allgemeinen? Warum ist er wichtig? Ich deute in dem Kapitel nur einige Antworten an, denn diese Art der Fragestellung ist mit grundsätzlichen Überlegungen zur Relevanz von Geistes- und Kulturwissenschaften verknüpft, die auf so engem Raum nicht erschöpfend erörtert werden können.

Unter anderem schlage ich dort vor, dass man sich von einem verengten ökonomischen Verständnis des Begriffs „Relevanz" lösen sollte. Zumindest

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

idealerweise muss man dann nicht mehr defensiv argumentieren, sondern kann selbstbewusst und konstruktiv auftreten. Denn der Religionsvergleich trägt dazu bei, eine lebendige und wirkmächtige kulturelle Dimension, die wir *Religion* nennen, besser zu verstehen, die Überzeugungen und Haltungen religiöser Menschen, ihre Hoffnungen und Wünsche, ihre Erzählungen, ihre religiöse Praxis, die Aktivitäten religiöser Institutionen, die manchmal spannungsvollen Beziehungen zwischen religiösen Gruppen wie auch die Beziehungen zwischen dem religiösen Bereich und anderen gesellschaftlichen Bereichen – und vieles mehr.

Doch nun zurück zu diesem ersten Kapitel. Um uns zunächst generell zu orientieren, beginnen wir mit einer Betrachtung des Begriffs „Religionsvergleich“. Welche Arten von Religionsvergleich gibt es? Wir können vier verschiedene Lesarten des Begriffs unterscheiden, die uns helfen werden, zu erkennen, was jeweils mit dem Vergleich beabsichtigt wird. Im zweiten Teil fragen wir, mit welchen Motiven man Religionsvergleich betreiben kann und konzentrieren uns dabei auf religiöse und nicht-religiöse Motive. Welche Auswirkungen haben solche Motive auf die vergleichende Methode und ihre Ergebnisse?

Dieses Buch ist eine Einführung in den Religionsvergleich. Es soll Sie mit der Funktionsweise der vergleichenden Methode vertraut machen, ihre Stärken wie auch ihre Grenzen aufzeigen und Sie befähigen, Vergleiche produktiv und verantwortungsvoll durchzuführen. Sie üben sich dadurch auch in der kritischen Beurteilung bereits existierender Vergleiche und werden deren Stärken und Schwächen präziser identifizieren können. Wenn Sie nach der Lektüre nicht davon überzeugt sind, dass es keinen spannenderen Studiengegenstand als den der Religion gibt, muss das Buch überarbeitet werden.

1.1. Der Begriff „Religionsvergleich“

Gibt man das Wort „Religionsvergleich“ in eine Internet-Suchmaschine ein, ist das Ergebnis kaum überraschend. Der Begriff erscheint im Umfeld von Büchern, die allgemeine Überblicke zu den sogenannten Weltreligionen bieten, den interreligiösen Dialog zum Thema haben oder konkrete religiöse Gegenstände vergleichen. Er erscheint auch in Vortrags-, Seminars- und Tagungsankündigungen religionswissenschaftlicher Institute. Abgesehen von einer weiteren, sehr spezifischen Verwendung, die unten kurz angesprochen wird – „Vergleich“ im Sinne eines juristischen Kompromisses –, scheint das Alltagsverständnis des Wortes nicht sehr kontrovers zu sein. Grob gesagt, geht

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

es um „die Religionen“ (nicht nur um eine), und sie werden in irgendeiner Weise miteinander verglichen. So weit, so gut. Schaut man aber genauer hin, erkennt man, dass der Begriff „Religionsvergleich“ ganz verschiedene Vorgänge bezeichnen kann, die in letzter Konsequenz zu recht unterschiedlichen Ergebnissen führen.

Wir können grob vier Lesarten des Begriffs „Religionsvergleich“ unterscheiden, die auf vier Aspekte oder Ansätze verweisen. Alle vier werden uns in der einen oder anderen Form im Laufe des Buches wieder begegnen. Hier will ich sie nur kurz erwähnen, um Sie dafür zu sensibilisieren, welche Dimensionen und Perspektiven mit dem Kompositum „Religionsvergleich“ verbunden werden können.

Religionsvergleich als Vergleich von Religionen

Erstens kann man Religionsvergleich als Vergleich von Religionen verstehen. Zum Beispiel wird zuweilen gefragt: Was haben Christentum und Buddhismus gemeinsam, und was unterscheidet sie? Nimmt man dies wörtlich und bedenkt, dass das Christentum ca. 2000 Jahre alt ist und der Buddhismus noch ca. 400 Jahre älter, dass sich beide Religionen in diesem langen Zeitraum über die ganze Welt verbreitet haben, dass es zahllose Ausprägungen und Facetten beider Traditionen gibt und dass sich im Laufe ihrer Geschichte Milliarden von Menschen mit sehr unterschiedlichen Haltungen zu ihnen bekannt haben, kann man leicht verzweifeln. Wie soll man das alles auf einmal vergleichen? Bei genauer Betrachtung stellt sich heraus, dass Bücher und Studien, die abstrakt von einem Vergleich von „Religionen“ sprechen, in Wirklichkeit nur ganz bestimmte Aspekte vergleichen.

Zum einen gibt es Studien, die quantitativ vorgehen. Sie untersuchen zum Beispiel, wie viele Menschen sich weltweit (oder in einem bestimmten geographischen Raum) als Christen und als Buddhisten verstehen. Solche Studien basieren auf Umfragen und statistischen Daten und beziehen sich meist auf die Gegenwart und die jüngste Vergangenheit, in der solche Daten empirisch erhoben wurden. Sie sind außerdem durch ihre Methoden begrenzt, denn sie erlauben keine tieferen Erkenntnisse etwa über die Frage, was genau die befragten Individuen meinen, wenn sie sich als Christen oder Buddhisten bezeichnen. Wie wir noch sehen werden (Kapitel 5.2.), können solche Makrovergleiche interessante Ergebnisse hervorbringen, aber sie haben auch Grenzen im Erkenntniswert, die leider zuweilen illegitim überschritten werden.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Andere – erheblich häufigere – Studien arbeiten mit einem qualitativen Ansatz. Sie vergleichen Religionen anhand bestimmter Qualitäten, die sie in ihnen erkennen. So erscheint zum Beispiel das Christentum als eine Religion der Barmherzigkeit und der Buddhismus als eine Religion der Selbsterlösung. Oder dem Christentum wird Mission und Gewaltbereitschaft zugeschrieben, während der Buddhismus tolerant und friedfertig sei. Man ahnt schon anhand dieser Beispiele, dass solche Vergleiche sehr stark generalisieren. So werden hier etwa friedfertige Christen und gewalttätige Buddhisten ausgeblendet, um gewisse „generelle“ Grundzüge der jeweiligen Religion herauszustellen. Solche Grundzüge werden manchmal als das „Wesen“ oder die „Essenz“ der jeweiligen Religion dargestellt.

Kritiker nennen diesen Vorgang Essenzialisierung. Was das „Wesen“ einer Religion sei, so argumentieren sie, kann man nicht mit empirisch-wissenschaftlicher Forschung herausfinden. Vielmehr ist dies eine *religiöse* Festlegung, über die zudem innerhalb von Religionsgemeinschaften selten Konsens besteht. Wenn man also in einer wissenschaftlichen Studie von außen das Wesen einer Religion bestimmt, grenzt man damit all jene Anhänger dieser Religion aus, die nicht mit dieser speziellen Wesensbestimmung übereinstimmen. (Mehr zur Kritik in Kapitel 3.1.) Eine mildere Form der Generalisierung ist die Religionstypologie, die bestimmte Typen von Religionen (zum Beispiel missionarische und nicht-missionarische Religionen) unterscheidet. Dies kann auch zu Essenzialisierungen führen, aber manche Religionstypologien können für bestimmte Zwecke nützlich sein.

Der Ansatz, Religionen zu vergleichen, hat noch eine weitere Spielart, mit der nicht das Wesen einzelner Religionen bestimmt wird, sondern das Wesen von Religion als solcher. Die Vertreter dieser Richtung fragen: Was haben *alle* Religionen gemeinsam? Lehren sie dieselben moralischen Wahrheiten? Streben sie letztendlich alle auf dasselbe Ziel hin? Bei dieser Suche nach dem eigentlichen Kern und Wesen von Religion gelten die offenkundigen Unterschiede zwischen Religionen als bloß kulturell bedingt. Sie seien daher von sekundärer Bedeutung – der gemeinsame Kern sei nicht an bestimmte kulturelle oder sprachliche Formen gebunden. Diese Form der Essenzialisierung wird von Kritikern als besonders problematisch betrachtet, weil sie am wenigsten empirisch abgesichert ist (siehe Kapitel 3.1.). Aber Bücher, die die genannten Fragen stellen, sind nach wie vor überaus populär, vermutlich weil es im Kern religiöse und keine empirischen Fragen sind.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Religionsvergleich als der von Religionen betriebene Vergleich

Der Begriff Religionsvergleich kann auch Vergleichsvorgänge bezeichnen, die innerhalb religiöser Traditionen zu beobachten sind. Hier vergleichen religiöse Menschen – häufig religiöse Expert:innen oder Theolog:innen – ihre eigene Religion mit einer anderen. Genauer müsste man formulieren: Sie vergleichen Aspekte ihrer eigenen Tradition mit religiösen Vorstellungen oder Praktiken, die sie als „anders" wahrnehmen. In manchen Fällen würde man letztere konventionell einer anderen Religion zuordnen, etwa wenn eine christliche Theologin Jesus Christus mit dem Buddha vergleicht. In anderen Fällen ist die Zuordnung schwieriger, etwa wenn dieselbe Theologin Mormonen oder Zeugen Jehovas als „Andere" versteht. Ob diese zum Christentum gehören oder nicht, ist innerhalb der christlichen Tradition umstritten – es hängt davon ab, wen man fragt.

Diese Vergleiche können apologetisch geprägt sein, das heißt, sie können zur Verteidigung des eigenen Standpunkts dienen. Das ist kurioserweise immer dann der Fall, wenn behauptet wird, die eigene Religion sei „unvergleichbar" und „einzigartig". Damit ist gemeint, dass sie *in bestimmter Hinsicht* anders sei als alle anderen, zum Beispiel weil sie allein die wahre oder finale Offenbarung besitze. Aber um das sagen zu können, muss man sie natürlich verglichen haben, und zwar mit anderen Exemplaren derselben „Art" (nämlich mit anderen Religionen – und nicht etwa mit Staatsformen oder Wirtschaftssystemen). Die Adjektive „einzigartig" und „unvergleichbar" sind also nicht ganz korrekt. Sie sollen lediglich unterstreichen, dass die eigene Religion die eigentliche und letztgültige Wahrheit besitze – im Unterschied zu allen anderen Religionen.

Der Vergleich soll hier also die eigene Überlegenheit bestätigen und ist dementsprechend methodisch voreingenommen. Manchmal wird das Andere auch einfach rhetorisch zum Eigenen gemacht und damit vereinnahmt. Hier dient der Vergleich dazu, festzustellen, dass Unterschiede nur oberflächlich seien und sich hinter der Fassade dieselbe Wahrheit verberge. Wenn zum Beispiel römische Beamte in den Provinzen ihres Reiches auf die Verehrung einer fremden Gottheit trafen, verglichen sie diese mit der eigenen Götterwelt und konnten dann aufgrund einiger festgestellter Ähnlichkeiten erklären, dass die Gottheit lediglich eine lokale Erscheinungsform einer ihrer Gottheiten sei. Diese Form der Interpretation, die man *interpretatio romana* nennt, hat Vorläufer schon in der griechischen Kultur (*interpretatio graeca*). Sie integriert vormals fremde Kulte, deren Ausübung somit weitgehend unverändert fortgesetzt werden konnte. Dieses Vorgehen minimierte religiöse Konflikte und

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

war somit vor allem politisch nützlich. Während dieser recht oberflächliche Vergleich die betreffenden Kulte nicht in ihrer Eigenart ernst nimmt, sollen andere von religiösen Menschen betriebene Vergleiche dazu dienen, ein tieferes Verständnis des Anderen im Kontext von interreligiösem Gespräch oder Dialog zu erlangen. All diese Ansätze werden unten, in Abschnitt 1.2. diskutiert.

Schließlich gehört zu diesem Verständnis von Religionsvergleich auch eine sehr spezifische Verwendung des Wortes, die einen Kompromiss bezeichnet. Historiker sprechen von „Religionsvergleich“, wenn religiöse Parteien in einem Konflikt einen Vergleich im juristischen Sinne schließen. Zum Beispiel musste im 16. Jahrhundert der österreichische Erzherzog Karl II., der als gläubiger Katholik eigentlich die Gegenreformation vorantreiben wollte, den innerösterreichischen Ständen Zugeständnisse einräumen, was eine gewisse Duldung des Protestantismus erforderte. Da dieser Duldung ein Vergleichen und Abwägen von Kosten und Nutzen, von Interessen und Machtpotentialen der religiösen Parteien vorausgeht, nennt man das Schließen eines solchen Kompromisses „Religionsvergleich“. Es ist nützlich, diese besondere Verwendungsweise des Wortes zu kennen, auch wenn sie im vorliegenden Buch keine weitere Rolle spielt.

Religionsvergleich als Vergleich von Religion mit Nicht-Religion

Eine dritte Art, Religionsvergleich zu verstehen, zeigt sich im Vergleich von Religion mit Nicht-Religion. Da beides sehr abstrakte Begriffe sind, ist es hier besonders wichtig darzulegen, worin genau das Erkenntnisinteresse besteht. Aus der Sicht soziologischer Systemtheorie könnte man das „religiöse System“ einer Gesellschaft mit anderen Systemen, etwa Politik, Wirtschaft oder Recht vergleichen und untersuchen, wo Unterschiede und Gemeinsamkeiten in Struktur oder Dynamiken erkennbar sind. In solchen Theorien ist Religion klar definiert und aus analytischen Gründen deutlich von den anderen Systemen abgegrenzt.

In weniger abstrakter Perspektive kann Religion auf unterschiedliche Weise definiert werden, woraus sich jeweils ergibt, was Nicht-Religion ist. Als Startpunkt kann dies erhellend sein, wenn man etwa Rituale im Fußballstadion – welches normalerweise nicht als religiöser Ort verstanden wird – mit Ritualen vergleicht, die man üblicherweise als religiöse Rituale versteht. Festgestellte Unterschiede und Gemeinsamkeiten, etwa die Arten und Weisen, wie Rituale Gemeinschaftsgefühl produzieren und erneuern, können beide Gegenstände

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

erhellen. Manche würden vielleicht von vornherein den Religionsbegriff so weit fassen, dass auch der Fußballkult darunterfällt – dass es sich also dabei gar nicht um „Nicht-Religion" handelt –, aber das ist nicht zwingend notwendig.

Religion wird auch mit Nicht-Religion verglichen, wenn Religion als ein *sui generis-Phänomen* verstanden wird, als ein Phänomen „eigener Gattung". Es gibt verschiedene Ansätze, die dies vertreten. Der wohl bekannteste erwuchs aus einer Kritik an sogenannten reduktionistischen Theorien, die Religion als (problematisches) Phänomen verstehen, das lediglich aufgrund bestimmter psychischer oder sozio-ökonomischer Umstände entstehe – und irrelevant würde, wenn diese überwunden seien (etwa bei Sigmund Freud und Karl Marx). Manche Religionsforscher erklären demgegenüber, dass Religion einen Bezug zum Heiligen enthalte, der nicht auf solche Faktoren reduzierbar sei, was sie zu einem *sui generis-Phänomen* mache (etwa Rudolf Otto und Mircea Eliade). Dieser Bezug zum Heiligen zeichne Religion insbesondere aus, wenn man sie mit dem Profanen (oder Nicht-Religiösen) vergleiche, zum Beispiel einen heiligen Baum mit einem gewöhnlichen Baum. Diese wissenschaftlichen Werke sind manchmal uneindeutig in der Frage, ob sie die tatsächliche Existenz der heiligen Wirklichkeit voraussetzen oder diese nur als eine Vorstellung religiöser Menschen betrachten. Viele Kritiker lesen sie in ersterem Sinne und werfen ihnen religiöse Voreingenommenheit vor. Eine solche Voreingenommenheit propagiert allerdings oft nicht eine bestimmte Religion als die einzig wahre, sondern spricht *Religion als solcher* eine tiefere Wahrheit zu, eben wegen ihres Bezugs zum Heiligen. Mit dieser Haltung wäre Religion tatsächlich einzig-artig im wörtlichen Sinne (*sui generis*), aber nur in dieser einen Hinsicht, und man könnte fragen, ob es außer der Erfahrung des Heiligen nicht noch viele andere, vielleicht sogar interessantere Aspekte von Religion gibt, die man erforschen kann und sollte. So betrachtet könnte man den betreffenden Werken selbst Reduktionismus vorwerfen. Sie reduzieren Religion auf die Begegnung mit dem Heiligen und bestimmen damit das Wesen von Religion *an sich* (siehe oben, Essenzialisierung).

Religionsvergleich als Vergleich religiöser Gegenstände

Das vorliegende Buch verzichtet auf eine Erörterung der Frage, was Religion in ihrem Wesen sei. Überhaupt müssen wir uns für die Erläuterung der vergleichenden Methode in der Religionswissenschaft nicht für eine bestimmte Definition von Religion entscheiden. Es gibt deren sehr viele, und das ist durchaus sinnvoll, weil man damit ganz verschiedene Aspekte des Feldes, das

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

wir mit dem abstrakten Begriff „Religion“ bezeichnen, erforschen und damit jeweils hervorheben kann. Für die allermeisten Dinge, mit denen sich die Religionswissenschaft beschäftigt, ist unumstritten, dass sie zu ihrem Gegenstandbereich gehören und damit für die Erforschung von Religion im weiteren Sinne zu berücksichtigen sind. Aber manchmal stoßen Forschende in Bereiche vor, die man normalerweise nicht als Religion versteht, sei es in die Kunst, in Musik und Literatur, in den Sport, in die Politik, in die Popkultur oder in andere Bereiche. Hier ist es besonders wichtig zu zeigen, warum dies für die Erforschung von Religion interessant ist. Über all dies wird im Fachdiskurs gestritten, durchaus auch kontrovers. Dieser lebendige und dynamische Prozess bringt die Wissenschaft weiter – und damit unser Verständnis von Religion. Völlige Einigkeit darüber, was Religion sei, ist weder realistisch noch erstrebenswert.

Dieses Buch versteht daher „Religionsvergleich“ als den Vergleich von Gegenständen, die als religiös betrachtet werden. Mit *Gegenständen* sind hier alle Arten von Forschungsgegenständen gemeint. Das können ganze Religionen sein (allerdings mit Vorbehalt, siehe oben), religiöse Vorstellungen und Konzepte, Praktiken und Rituale, materielle Gegenstände (wie Ritualobjekte, Bildnisse, Tempel) und viele andere Dinge. Diese Gegenstände müssen *als religiös betrachtet* werden, das heißt, die Forscherin muss gegebenenfalls begründen, warum sie zum Gegenstandsbereich der Religionswissenschaft gehören, indem sie ihre Definition von Religion offenlegt. Wie wir sehen werden, ist es für einen Vergleich auch ganz bedeutend, *woraufhin* die zu vergleichenden Dinge (*Comparanda*) verglichen werden. Äpfel und Birnen kann man etwa auf den Geschmack, das Aussehen, die Farbe oder das Gewicht hin vergleichen und erhält bei jedem Vergleich andere Erkenntnisse über Gemeinsamkeiten und Unterschiede. Diesen Aspekt, auf den hin vergleichen wird, nennt man *Tertium Comparationis*, das „Dritte des Vergleichs“ (neben den beiden Comparanda), und in ihm spiegelt sich das Erkenntnisinteresse einer Studie. Präziser ausgedrückt versteht dieses Buch Religionsvergleich als einen Vergleich, dessen Comparanda dem Gegenstandbereich der Religionswissenschaft und dessen Tertium Comparationis ihrem Forschungsinteresse zugeordnet werden.

Es könnte sein, dass Ihnen das jetzt etwas zu schnell ging und auch ein wenig abstrakt vorkam. Die Theorie des Vergleichs wird in Kapitel 4 Schritt für Schritt und anhand von Beispielen erläutert. Hier ging es mir nur darum, darauf hinzuweisen, wie in diesem Buch der Begriff „Religionsvergleich“ theo-

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

retisch verankert ist, auch damit Sie es später leicht in diesem Abschnitt zu den Arten des Religionsvergleichs wiederfinden.

Teil 2

1.2. Religiöse und nicht-religiöse Motive für den Religionsvergleich

Wie wir oben gesehen haben, kann man das Wort „Religionsvergleich" unterschiedlich verstehen, und in manchen der kurz erwähnten Ansätze deuteten sich schon verschiedene Motive für den Vergleich an. In diesem Abschnitt möchte ich diese Motive etwas stärker beleuchten. Was bringt uns dazu, religiöse Gegenstände zu vergleichen? Was versprechen wir uns davon? Was sind unsere Motive und Ziele? Einige der oben diskutierten Aspekte werden uns hier erneut begegnen.

Religiöse Motive für den Religionsvergleich

Es lassen sich grob religiöse und nicht-religiöse Motive für den Religionsvergleich unterscheiden. Ein Vergleich, dem religiöse Motive zugrunde liegen, basiert – meist explizit, manchmal implizit – auf einem bestimmten religiösen Standpunkt. Wie oben angedeutet, hat es solche Vergleiche in der Geschichte der Religionen immer schon gegeben. Sie dienen oft dazu, die Überlegenheit des eigenen Standpunkts zu demonstrieren. Nicht selten sind solche Vergleiche von unzureichenden Kenntnissen über das religiös Andere geprägt, manchmal ist aber auch bewusste Irreführung im Spiel, etwa wenn das konkrete Handeln des Gegenübers nicht etwa mit dem eigenen Handeln, sondern vielmehr mit den eigenen moralischen Prinzipien verglichen wird. Ein simples Beispiel wäre: „Ihr islamischer Glaube bringt diese Terroristen dazu, Menschen zu töten. Jesus Christus dagegen lehrt, dass man sogar seine Feinde lieben soll." Weder wird hier die muslimische Lehre erläutert, die angeblich den Gewalttaten zugrunde liegt, noch wird umgekehrt erwähnt, dass auch Christen aus religiösen Gründen töten, trotz der von Jesus geforderten Feindesliebe. Nicht immer sind sich Menschen darüber bewusst, was sie tun, wenn sie solche „schiefen" Vergleiche anstellen. Aber wenn sie es sind, kann man von Polemik sprechen – im Sinne einer bewussten Falschdarstellung des Anderen zum eigenen Nutzen. Wohlgemerkt, diese Art des Vergleichens ist nicht nur in christlichen Kreisen, sondern genauso auch in allen anderen religiösen Traditionen zu beobachten.

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Sachregister

A

Agency der forschenden Person 144
Akademische Faktoren 115, 131, 134, 137, 143, 174
Altar 34, 118, 119, 122, 125, 126, 137, 155, 176, 178, 181, 199
Analoger Vergleich 95, 113, 158, 166, 167, 169–172, 187, 193
Analyserahmen 12, 15, 20, 145, 146, 166–172, 174, 175, 182, 187–189, 193, 194, 196, 200, 201, 212
Aneignung/Inklusion 16, 29, 32, 38, 41, 48
Äpfel und Birnen 27, 126
Apologetische Abgrenzung 29
Apophthegmata Patrum 190
Arbeitsschritte (einer Vergleichsstudie) 12, 145
Archetyp 149
Ashoka (Aśoka) 53
Askese 41, 121, 155, 189, 190, 192, 199
Askesediskurs 202
Aufklärung 46, 51, 52, 208

B

Beichte 88–93, 97, 98, 102, 113, 118, 141, 150
Bereicherung 16, 29, 35, 38, 41, 48, 143
Beschreibung (als Motiv/Ziel des Vergleichs) 39, 40
Beschreibung und Analyse 12, 20, 145, 173, 175, 176, 178–180, 182, 183, 188, 190, 194
Bhagavadgita 123, 124, 126, 130, 131
Bildung 47, 78, 155, 170, 194, 205–208, 212
Buddhismus 22, 23, 30, 31, 33, 38, 51, 53, 67, 89–92, 96, 98–102, 118, 153, 154, 156, 159

C

Chicago, University of 66, 67, 78
Christentum 22–24, 30, 31, 38, 50–52, 55, 58, 59, 65, 67, 79, 98, 153, 156, 158, 164, 167, 189, 198
Comparandum/Comparanda 12, 19, 27, 70, 115–131, 134, 136–145, 147, 149, 151, 157, 158, 160–169, 171, 172, 174–179, 182, 185, 186, 188, 189, 193, 194, 199, 201, 212

D

Daodejing 123, 124, 126, 130, 131
Daoismus 51, 53, 124, 131, 163, 198
Definition von Religion 26, 27
Dekontextualisierung 12, 82, 85–87, 91, 93, 95–97, 108, 113–115, 118, 142, 162, 201
Devi (Devī) 36, 37
Dharma 48, 49, 53
Differenzmodus 145, 146, 151–153
Diskursvergleich 201, 202
Durga (Durgā) 123

E

Empirie/empirische Einheit/empirische Verifizierbarkeit 119, 121, 142, 186
Erfahrung, religiöse 68, 177
Essenz 23, 97, 98, 124
Essenzialisierung 12, 23, 26, 82, 85, 86, 97–108, 113, 114, 123, 160, 162, 163, 176, 201, 202, 212
Evaluierung (von Wissenschaft) 203, 204, 206
Evolutionärer Modus 145, 146, 150
Evolutionstheorien 64, 150

F

Fachdiskurs 27, 85, 87, 138–140, 142, 146, 156, 174, 185, 193, 197, 203, 207
Fachgeschichte 39, 45, 46, 207
Fall (case) 15, 24, 37, 81, 90, 112, 119–121, 124, 125, 130, 132, 148, 151, 166, 168, 171, 173, 176, 181, 188, 195, 199
Forschung und Lehre
– allgemeinbildende 184, 207, 208, 211
– berufsbezogene 184, 205–207, 209, 211
– fachspezifische 184, 207, 211

G

Gayatri-Mantra (Gāyatrī-Mantra) 41
Gebet 41, 89, 155
Gegenüberstellung 12, 18, 20, 62, 63, 140, 145, 162, 173, 177–180, 182, 190, 191, 194
Gemeinsamkeiten 17, 19, 25, 27, 29, 32, 34, 35, 37, 40, 41, 53, 65, 75, 76, 92, 127–129, 142, 152, 167, 179, 199, 214
Genealogischer Vergleich 168
Generalisierung 12, 23, 85, 86, 103, 105–108, 113, 115
Gleichsetzung/Gleichsetzen 34, 127, 128, 153
Grounded Theory 116
Grundlagenforschung 205–207

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

H

Haddsch (Ḥağğ) 19
Hagiographie 41, 181, 185, 191
Heilige, das 73–76, 88
Hierophanien 73–75, 149
Himmelsheiligkeit 74, 75, 150
Hinduismus 87, 91, 98, 99, 106, 123, 124, 131, 155, 156, 158, 170, 189
Hochschuldidaktik (der Religionswissenschaft) 208
Homologer Vergleich 95, 166
homo religiosus 74, 76

I

Identität 47, 133, 155
Illuminativer Modus 41, 140, 153–155, 157, 174, 178, 180, 185, 191, 194
Imperialismus 18
Interfaith America (Organisation) 211
Interkultureller Analyserahmen 166, 167, 169–172, 182, 187, 189
interpretatio romana/graeca 24
Interreligiöser Dialog 21, 37, 38, 41, 152, 211
interreligiöses Engagement 119, 120
Interreligiöse Studien 210
Interreligiöse Theologie 38
Intuition 147, 184, 186, 195, 196, 213
Islam/Muslim 49, 52, 91, 99, 100, 106, 143, 159, 160, 198

J

Judentum 52, 79, 155, 156, 170

K

Kanonischer Text 123, 124, 130
Kategorien/Begriffe (metasprachliche) 95, 181, 191, 198, 199
Klassifikation 16, 40, 41, 70, 79, 89, 123–125, 149, 156, 176, 181, 200
Kolonialismus/Kolonialherrschaft/Kolonialmacht 18, 46, 56, 60, 133
Komparative Theologie 35, 37, 38
Konfuzianismus 51, 53, 167
Kontext (als Begriff) 18, 25, 38, 40, 41, 44, 45, 68, 74, 75, 85–87, 91, 92, 96–98, 108, 113, 118, 119, 121, 128, 135, 139, 142, 143, 148, 150, 161, 162, 164, 166, 167, 169, 171, 174–176, 179, 180, 187, 192, 200, 201
Kontextueller Analyserahmen 15, 166–168, 170, 171, 182, 187
Kontrafaktische Reflexion 184, 193, 201, 214
Kontrollierte Entscheidungsfindung 136, 137, 143
Kosmogonischer Mythos 41, 155, 162
Kritik (am Religionsvergleich) 19, 85, 86, 108, 115
Kulturelle Faktoren 132–134, 144, 207
Kulturimperialismus 109

L

Lebenszyklusrituale 156
Lourdes-Wallfahrt 19

M

Magie 62, 64, 65, 80
Makroebene/-vergleich 12, 158–163, 183, 187
Maßstab des Vergleichs 157, 166
Mesoebene/-vergleich 158, 163–165
Mikroebene/-vergleich 145, 158, 160–165, 189
Moderne 16, 48, 113, 164
Modus/Modi des Vergleichs 20, 80, 146, 174, 178, 181
Mönchtum 70, 189
Morphologischer Modus 149, 150, 156

N

Neoliberale Universität 203
Neubeschreibung 12, 20, 145, 173, 179–182, 190–192, 194
Nicht-Religion 16, 25, 26, 155

O

Oberflächlichkeit 34

P

pāṭimokkha 90, 91, 92
pattern 102, 110, 140–143, 170
Persönliche Faktoren 131, 132
Phänomen 18, 26, 47, 48, 52, 70, 75, 87, 90, 96, 97, 102, 107, 149, 189
Pilgerfahrt 19
Pluralität 48, 49
Polemik 28, 29, 104, 125, 176
Postkoloniale Kritik 12, 85, 86, 108, 109, 111, 112, 115, 133
Postmoderne Kritik 108
Präsentation (einer Vergleichsstudie) 137, 184, 194

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

R

Reduktionismus 26
Reflexivität 115, 136, 137
Relationaler Vergleich 167, 168, 182, 187
Relevanz des Religionsvergleichs
– gesellschaftliche 202, 211
– wissenschaftliche 202
religio 49–51
Religion and Public Life-Projekt 207
Religion(en) (als Begriff/Kategorie) / Definition von Religion 26–28, 46, 47, 49–53, 80, 81, 86, 87, 99–101, 121, 122, 197, 198
Religionsaffirmativer Ansatz 60, 65
Religionsbegegnung 48
Religionskritischer Ansatz 17, 18, 64, 65
Religion(skunde), Lehramt 210
Religionsphänomenologie 73, 82, 87–89, 91, 93, 98, 107, 149
Religionssoziologie 67, 68
Religionstypologie 23
Religionswissenschaft 11, 16, 17, 19, 20, 26, 27, 32, 39–42, 46, 47, 51–57, 66–71, 73, 78–81, 83, 86, 87, 91, 95, 99, 107, 109, 111, 112, 122, 123, 128, 133, 135–137, 142, 143, 149, 153–156, 158, 159, 161, 165, 167, 172, 181, 184, 196–203, 205, 207–211, 213
– als Disziplin 138, 139, 196–202
– historischer und systematischer Forschungszugang 69–71
– verstehende 66
religious literacy 103, 105, 207, 208
Reliquienverehrung 181
Rigveda (Ṛgveda) 56

S

Sacred Books of the East 56
Saṃnyāsa Upaniṣads 190
Saundarya Lahari (Saundarya Laharī) 36
Science of Religion 55, 58, 66, 83, 128
Selbstreflexion 80, 108, 115, 137, 143, 146
Selektion 12, 20, 145, 173–179, 182, 186, 188, 190, 193, 194, 196, 200
Shikoku-Weg 19
Shinto 51, 53, 140
Similaritätsmodus 146, 151, 152
Sino-Hellenische Studien 169
Situiertheit der forschenden Person 12, 115, 131, 136–138, 144
Spontan-assoziativer Modus 147
Stabat Mater 36
sui generis-Phänomen 26
Sünde 90, 92
Systemtheorie 25

T

Tabu 62, 148, 149
Taxonomie 79, 141, 155, 181
Taxonomischer Modus 146, 155–157, 178, 181, 182, 185, 189, 191, 192, 200
Tertium Comparationis 12, 20, 27, 70, 112, 115–118, 126, 127, 129, 130, 134, 136, 140, 143, 147, 149, 158, 162–165, 167, 174, 176, 177, 185, 188, 189, 191, 194, 212
Theologie, Theolog~innen 24, 29–32, 35, 37–39, 42, 56, 66, 67, 69, 112, 135, 153, 195, 202, 205
Theologie der Religionen, pluralistische 37, 38
Theoretisierung 12, 20, 87, 142, 145, 173, 176, 179–182, 190–192, 194
Theorie/theoretische Konstruktion 11, 27, 41, 68, 77, 87, 88, 95, 96, 120–122, 142, 186
Transhistorischer Analyserahmen 166, 170, 171
Transparenz 125, 137, 146, 199

U

Universalisierung 12, 85, 86, 97, 102, 103, 107, 108, 113, 114, 212
Unterschiede 11, 17, 19, 23–25, 27, 29, 30, 32, 36, 40, 41, 49, 53, 64, 65, 67, 76, 78, 83, 91, 92, 103, 107, 112, 113, 120, 124, 127–129, 132, 141, 142, 147, 151–153, 156, 166, 175, 177–180, 182, 187, 191, 194, 197, 199, 202, 214
Unvergleichbarkeit 126, 128, 144
Uposatha-Zeremonie 91, 92

V

Vaterunser 41
Vergleichender Blick 62, 199, 200
Vergleichende Sprachwissenschaft 55
Vergleich von Religionen 16, 22, 49

W

Wesen 18, 23, 26, 39, 47, 64, 70, 73–75, 88, 89, 93, 94, 97–102, 107, 150, 159
Western bias 134
wu-wei 131

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Personenregister

A

Alberts, Wanda 165, 210, 214
Alles, Gregory 209
Asprem, Egil 172, 182

B

Bacon, Roger 49, 52
Bergunder, Michael 112, 113
Berner, Ulrich 12, 52, 65, 72, 74, 76, 83
Bochinger, Christoph 12, 29, 42, 210, 212
Bornet, Phillipe 83, 156, 170, 214
Buddha 24, 29–34, 42, 53, 89, 100, 101, 104, 153, 154, 163

C

Cardano, Gerolamo 52
Casadio, Giovanni 49, 50, 52
Chakrabarty, Dipesh 112
Cicero 52
Clooney, Francis X. 35–38, 42, 195, 202
Cornille, Catherine 37

E

Eliade, Mircea 11, 26, 44, 54, 67, 71–76, 78, 81, 83, 84, 87, 149

F

Flasche, Rainer 68, 83
Frank, Katharina 208, 210, 212
Frazer, James George 11, 44, 54, 60–65, 67, 71, 80, 81, 83, 84, 148
Freidenreich, David 83, 145, 146, 151–153, 155, 171, 182, 188, 194, 212, 214
Freud, Sigmund 26, 62

G

Gilhus, Ingvild Sælid 164
Goethe, Johann Wolfgang von 56, 149

H

Haas, Hans 67
Heiler, Friedrich 54, 73, 75, 88–93, 98, 100–102
Herodot 49
Herzfeld, Michael 137
Hewitt, Marsha 110, 111
Holdrege, Barbara 82, 156, 170, 214
Hughes, Aaron 94, 95, 103–105, 107, 113

J

Jensen, Jeppe 199
Jesus 24, 28–34, 36, 42, 48, 49, 65, 73, 153, 163

K

Katz, Nathan 170
Kleine, Christoph 13, 31, 51, 53, 92
Konfuzius 52
Kripal, Jeffrey 209

L

Lang, Andrew 65
Leeuw, Gerhardus van der 54, 73, 88
Lincoln, Bruce 132, 143
Livius, Titus 50
Lubin, Timothy 170

M

Mack, Burton 172, 180–182
Manning, Christel 167, 214
Maria, Jungfrau 36
Marx, Karl 26
McClymond, Kathryn 82, 156, 196, 214
Mensching, Gustav 54, 98, 99
Mohammed 48, 49
Müller, Friedrich Max 11, 44, 54–60, 65–67, 81, 83, 84, 128

N

Nhat Hanh, Thich 33–35

O

Otto, Rudolf 26, 54, 100

P

Paden, William 54, 96, 110, 111, 116, 140–143, 177, 200
Patton, Kimberley 80, 82, 108, 109, 146, 154, 155, 164, 165, 180, 214
Platvoet, Jan 54, 93, 94, 102, 113, 159–162
Poole, Fitz John Porter 19, 177

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.

https://www.nomos-shop.de/isbn/978-3-7560-3705-6

Prothero, Stephen 103–106, 113, 124, 207, 208

R

Ragin, Charles 119, 120, 143, 202
Roetz, Heiner 52
Rustin, Michael 203, 206

S

Schmidt-Leukel, Perry 38
Schopen, Gregory 154
Schumann, Hans Wolfgang 30, 31
Sharma, Arvind 154
Shushan, Gregory 83, 156, 214
Smith, Jonathan Z. 11, 44, 54, 76–83, 107, 109, 136–138, 145–151, 172, 176, 180–182, 202
Söderblom, Nathan 67
Stausberg, Michael 200

T

Thiede, Werner 29–35, 42, 153, 163
Thomas, Paul Brian 154
Tominaga, Nakamoto 53
Tylor, Edward Burnett 151

U

Urban, Hugh 111, 202

V

Varro, Marcus Terentius 50, 52

W

Wach, Joachim 11, 44, 54, 66–71, 73, 83, 84
Weber, Ralph 54, 128–130, 140, 143, 175, 202
Werblowsky, Zwi 107
Williams, Raymond 206, 207

Y

Yengoyan, Aram 186, 195, 202, 212

© Nomos Verlagsgesellschaft. Alle Rechte vorbehalten.